



Unfall oder versuchter Totschlag?

Zollbeamter angefahren und schwer verletzt: Angeklagter darf auf Strafminderung hoffen.
Seite 22



Die Abrissbirne rückt im Herbst an

Ruine des einstigen „Hôtel-Restaurant A la petite marquise“ in Echternach wird abgetragen.
Seite 26

GAZETTCHEN

Schnell ans Ziel

Es ist Frühling. Die Temperaturen steigen an. Der strahlende Sonnenschein sorgt seinerseits bei vielen Menschen für gute Laune. Lässt die Sonne sich also blicken und schickt ihre wärmenden Strahlen auf die Erde, dann zieht es so manchen Menschen raus an die frische Luft, sei es zum Sonne tanken, zum Wandern oder Sport treiben. Und andere fahren bei schönem Wetter ans Meer. Diesen Eindruck hatte ich zumindest am Wochenende bei einer Fahrt auf belgischen Autobahnen. Schon nach wenigen Kilometern war mir klar, dass ich nicht alleine der Wetterprognose vertraut hatte und mich zu einem Aufenthalt im Nachbarland entschieden hatte. Nein, mein Auto war längst nicht der einzige Wagen mit luxemburgischem Kennzeichen, der an jenem Samstagmorgen Kilometer um Kilometer abspulte, um möglichst schnell an den sonnigen Zielort zu gelangen. Unterwegs stellte ich dann jedoch mit etwas Erstaunen fest, dass Autos mit luxemburgischen E-Tafeln zwar hierzulande radarbedingt auf manchen Strecken langsamer fahren, im Ausland deshalb aber umso schneller unterwegs sind. „Ob sie wohl glauben, dass sie im ‚Ausland‘ mit ihrem Fahrstil weniger Menschen in Gefahr bringen als zu Hause?“, fragte ich mich. Hoffentlich werden sie sich dessen nicht zu spät bewusst. Anne-Aymone

ENERGIEPREISE

Ab heute Dienstag

Super 95:	1,154	+0,022	▲
Super 98:	1,220	+0,023	▲
Diesel:	0,972	+0,016	▲
Erdgas / CNG:	0,680	+0,011	▲
Mélange 2-T:	1,654	+0,022	▲
Heizöl 10 ppm:	0,519	+0,017	▲
Heizöl 50 ppm:	0,519	+0,018	▲
LPG:	0,443	+0,008	▲
Propan vrac mén.:	0,444	+0,014	▲
Propan bout. mén.:	1,663	+0,026	▲
Butane bout. mén.:	1,605	+0,002	▲

HEUTE IN LUXEMBURG

ZENTRUM

Aus kleinem „Atelier Zeralda“ wurde moderne „Maison relais“. 23

SÜDEN

Sassenheim rührt Werbetrommel gegen Umgehungsstraße. 24

NORDEN

Eschdorf: Spatenstich für Trinkwasser-Aufbereitungsanlage der Sebes. 25

OSTEN

Straßen und Brücken in Wecker instand gesetzt. 26

Notdienste 27

Service & Termine 28

Immobilien 53

Todesanzeigen 63

Wo Fremde zu Freunden werden

„Young Caritas“-Projekt bringt Jugendliche zusammen und gewinnt Jugendkarlspreis

VON SARAH MÜNCHEN

Am Anfang war es ein Ausflug nach Vianden. Daraus entstanden Freundschaften. Jetzt erhält die „Young Caritas“ für ihr Flüchtlings-Projekt „If the boat is full, we build a new one“ den Jugendkarlspreis. Und obwohl das Projekt eigentlich zu Ende ist, geht es immer weiter.

An den Tag im September 2015 erinnert sich Wajd, als hätte sie das alles erst gestern erlebt. Als hätte sie erst vor ein paar Stunden mit fremden Menschen, die heute ihre Freunde sind, die Burg von Vianden besichtigt. In einem Land, das ihr erst fremd war und nun zu ihrer zweiten Heimat geworden ist. Ein Land das ihr, ihrem Bruder und ihrer Mutter seit zwei Jahren Schutz vor dem Krieg in Syrien bietet.

Tausende Kilometer von ihrem Heimatland entfernt sitzt Wajd mit drei weiteren Jugendlichen und Paul Galles, dem Koordinator des solidarischen Benevolats bei „Young Caritas“, an einem großen runden Tisch in den Räumen der Caritas. Die drei Jugendlichen sind Omar, sein kleiner Bruder Ibrahim aus Syrien und Moreno aus Luxemburg. Sie sind Teil einer Gruppe, die vor weniger als zwei Jahren noch Fremde waren und jetzt Freunde sind. Und das dank des Projekts „If the boat is full, we build a new one“ („Wenn das Boot voll ist, bauen wir ein neues“) von „Young Caritas“. Dieses europaweite und mit EU-Geldern geförderte Projekt entstand in der Zeit, in der die sogenannte Flüchtlingskrise am schlimmsten war. Es ist die Antwort auf die Aussagen einiger europäischer Politiker, die keine Flüchtlinge mehr aufnehmen wollten und von einem vollen Boot sprachen.

Gelebte Integration

„If the boat is full, we build a new one“ soll jungen Flüchtlingen dabei helfen, sich besser zu integrieren. Sie machen gemeinsame Ausflüge, kochen zusammen oder quatschen einfach nur über Musik, Bücher, Freunde, die Zukunft, die Liebe. Etwa 100 bis 150 junge Flüchtlinge haben bislang auf diesem Weg neue Kontakte, auch zu luxemburgischen Gleichaltrigen, geknüpft. Insgesamt 50 junge Freiwillige beteiligen sich an diesem Projekt, das von Seiten der Europäischen Union aber eigentlich schon seit Januar abgeschlossen ist.

Doch in Luxemburg funktioniert das Konzept so gut, dass es mit Hilfe von Spenden einfach weitergeführt wird. „Jugendliche wie Omar leiten mittlerweile selbst Projekte. Das ist gelebte Integration, das ist das, was wir wollen“, sagt Paul Galles. Und dafür wird ihnen am 18. Mai der nationale Ju-



Das Young Caritas-Projekt „If the boat is full, we build a new one“ hat sie zusammengebracht: Projektleiter Paul Galles, Omar, Moreno und Ibrahim (v.l.n.r.). (FOTO: ALAIN PIRON)

gendkarlspreis in Luxemburg verliehen. Fünf Tage später reisen sie nach Aachen und haben dort Chancen, auch den europäischen Jugendkarlspreis zu gewinnen.

Omar, Ibrahim und Wajd haben schon gewonnen, sie haben wieder eine Zukunft. Ein kleiner Kompass zielt den Unterarm der jungen Frau. „Das Tattoo habe ich mir in Luxemburg stechen lassen. Es stellt dar, was ich war und was ich bin. Erst hatte ich im Osten ein Leben, jetzt bin ich hier im Westen und habe ein neues Leben begonnen“, sagt sie und deutet dabei in die verschiedenen Himmelsrichtungen.

„Mir ist bewusst geworden, wie viel Glück wir hier haben und wie klein unsere Probleme sind.“

Moreno

Von ihrer Vergangenheit und ihrer Flucht spricht die Schülerin nicht gerne. Sie verrät nur so viel: „Nicht wir haben Luxemburg ausgewählt, Luxemburg hat uns ausgewählt.“ Fotografiert werden will die junge Frau mit dem strahlenden Lächeln nicht. Viel lieber erzählt die 18-Jährige von ihrem neuen Leben. „In Syrien hatte ich ein ganz bestimmtes Gefühl. Ich dachte niemals, dass ich so ein Gefühl auch einmal für ein anderes Land

empfinden könnte. Doch in Luxemburg habe ich es wiedergefunden.“

Auch der gleichaltrige Omar und sein drei Jahre jüngerer Bruder Ibrahim haben gemeinsam mit ihren vier Geschwistern und ihren Eltern in Luxemburg eine zweite Heimat gefunden. Ihre Flucht hat sie von Homs über Jordanien, in die Schweiz und schließlich ins Großherzogtum geführt. Sie und auch Wajds Familie dürfen in Luxemburg bleiben und haben auch schon einen festen Wohnsitz.

„Wir haben vorher noch nie von diesem Land gehört, doch jetzt wollen wir nicht mehr hier weg“, sagt Omar. In Luxemburg angekommen, haben er, seine Geschwister und Wajd erst durch das „Young Caritas“-Projekt Kontakt zu einheimischen Gleichaltrigen geknüpft. Nun gehen sie zur Schule, treffen Freunde, haben Träume – so wie viele Jugendliche in ihrem Alter auch.

So wie auch Moreno. Der 20-jährige Luxemburger macht gerade eine Ausbildung zum Krankenpfleger und engagiert sich schon seit Jahren bei der Caritas. Auch für ihn ist das Projekt etwas Besonderes. „Wir verbringen Zeit miteinander und lachen viel. Aber das größte Geschenk ist das Vertrauen, das sie uns schenken, und das nach allem, was sie erlebt haben.“ Die Freundschaft mit den jungen Flüchtlingen hat auch sein Leben verändert: „Mir ist bewusst geworden, wie viel Glück wir hier haben und wie klein unsere Probleme sind.“

Auch Wajd ist glücklich, all die großen Probleme hinter sich gelassen zu haben. Am liebsten wür-

de sie sich nur auf ihr neues Leben, ihre Schule und ihr Ziel, Filmproduzentin zu werden, konzentrieren. Doch die Vergangenheit holt sie immer wieder ein. „Manchmal muss ich mich selbst schützen, dann schalte ich alles ab, was mit dem Krieg in Syrien zu tun hat.“ Sie ist in Aleppo und Homs groß geworden. Ein Teil ihrer Familie lebt immer noch in Syrien. „Meine Großeltern wollen dort bleiben, sie sind zu alt. Aber meine Tante würde gerne fliehen, sie weiß nur nicht, wie.“

Die Großeltern von Omar und Ibrahim haben es bis in die Türkei geschafft. „Wir wollten sie vergangenes Jahr besuchen, aber das ging nicht, wir haben keine Einreisegenehmigung bekommen“, erzählt Omar. Weder die beiden Brüder noch Wajd glauben daran, jemals wieder in ihre Heimat zurückzukehren. „Ich denke nicht, dass sich in den nächsten 20 Jahren die Situation ändert, und Syrien wieder sicher und bewohnbar sein wird“, sagt Omar.

Viel lieber wollen sie in Luxemburg die Schule abschließen, studieren und sich eine Zukunft aufbauen. „Wir wurden hier gut aufgenommen und haben noch nie Rassismus erfahren. Das ist in anderen europäischen Ländern nicht selbstverständlich“, sagt Omar und Wajd pflichtet ihm bei: „Ich war mittlerweile auch in Polen, Belgien, Deutschland und Frankreich und bin mir bei diesen Besuchen bewusst geworden, was für ein Glück wir haben, in Luxemburg leben zu können. Das Land, die Leute, die Organisation und Projekte wie das der Young Caritas – ich mag dieses Land einfach.“